

Auf die harte Tour

LOMSDAL-VISTEN 2022



TAG 0 | 6.8.2022 SAMSTAG

Ausnahmsweise reise ich dieses Jahr nicht über Bodø, sondern über Trondheim. Die Flugtickets waren immer noch unverschämte teuer, aber immerhin ein bisschen günstiger.

Die Gauner von der Lufthansa nehmen mir diesmal mit 800€ locker das Doppelte vom Flug von vor 2 Jahren ab. Ein nettes Dankeschön dafür, dass wir denen vor Kurzem mit Steuergeldern den Arsch gerettet haben. Bei meinem letzten Flug mit LH haben sie mir noch vorgelogen, dass es zum Schutz meiner eigenen Gesundheit jetzt nur noch eine Flasche Wasser im Flieger gibt. Das Wasser gibt es immer noch, aber jetzt kann man sich den Mist den sie einem vorher gratis vorgesetzt haben extra kaufen. Bestimmt auch zum Schutz meiner Gesundheit.

Der Wecker klingelt um 5:00 in der Früh. Mit dem 9€ Ticket geht's zum Flughafen. Warm ist es. Die letzten Tage hatte es 34°C aufwärts. Für Norwegen ist dann Kontrastprogramm angesagt: 12°C und Regen.

Für die erste Nacht hab' ich ein Zimmer im Sure Hotel in Stjørdal gebucht. Die Zimmer sind ordentlich, das Abendessen eher in der Kategorie „Zum Scheißen reicht.“ Immerhin *all you can eat*, ob das jetzt positiv oder eher negativ ist kann ich nicht sagen.





TAG 1 | 7.8.2022 SONNTAG

Um 8:30 geht es mit dem Zug nach Trofors. Die Wetteraussichten sind inzwischen ein bisschen besser als noch vor ein paar Tagen. Erstmal soll es halbwegs trocken bleiben, für Mittwoch ist dann die Sintflut vorhergesagt. Das gibt mir zumindest ein Wetterfenster um über den Pass am Langskardnasen zu kommen.

In Trofors angekommen mache ich noch kurz im Bahnhof Mittag, draußen ist es eher ungemütlich. Gegen 14:00 laufe ich dann zumindest im Trockenen los. Inzwischen kenne ich mich hier ja aus. Zum Supermarkt, vorbei an dem Haus mit den Demolition Derby Autos im Garten. Über die riesige Baustelle an der sich in den letzten zwei Jahren nichts verändert hat, dann kurz direkt ans Ufer des Svenningelva. Hier geht irgendwo der Pfad nach Stavassgården los. Ich muss nicht mal suchen, diesmal ist der Anfang klar erkennbar. Ist aber auch wurscht. So besonders fand ich den das letzte Mal nicht, ich nehme eh die Piste.

Ich kann mich noch erinnern, dass das letzte Stück damals ziemlich steil nach unten, diesmal entsprechend nach oben geht. Ich habe irgendwas um die 28 kg im Rucksack und da fehlt noch was auch immer der Rucksack wiegt. Mit Essen für 14 Tage kommt da schon was zusammen.

Mal wieder kein Glück mit per Anhalter fahren. Der *Hitchhikers Guide to Lomsdal Visten* hätte wohl keine Aufschrift in freundlichen Lettern die *Don't Panic* sagt. So zuckel ich eben die Piste entlang und erreiche irgendwann eine Brücke über den Stavasselva. Da schießt ganz

schön viel Wasser durch, wenn ich mir das Flussbett so anschau geht da aber noch ordentlich mehr.



Tatsächlich gibt es hier an der Piste eine Grillhütte mit Aussicht, einige Feuerstellen und sogar gelagertes Feuerholz. Ich habe aber ein anderes Ziel für heute. Ich will noch bis zu dem Unterstand am Stavvatnet, wo es das auch alles gibt, nur halt nicht neben der Straße.

Irgendwann endet die Piste, ich nehme die Brücke über den Stavvasselva und laufe an Stavvassgården vorbei. Dann nur noch 1,5 km bis zum Ziel. Weil ich zu faul bin die Trailrunner gegen die Wandertiefel zu tauschen muss ich dem ein oder anderen Schlammloch Steinhüpfend ausweichen. Nach 3,5 h und ungefähr 15 km komme ich dann am Stavvatnet an und baue mein Zelt neben dem Unterstand im lichten Wald auf der einzigen ebenen Fläche auf.



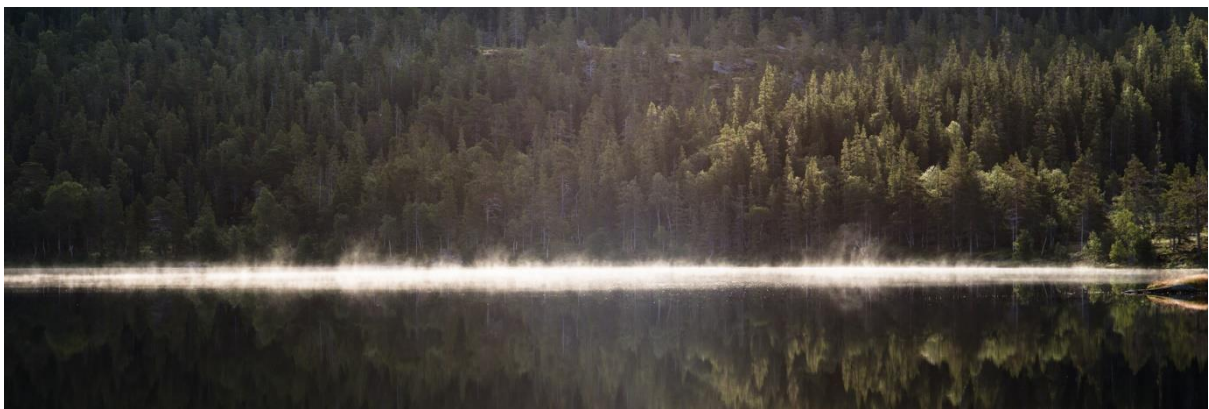
Es ist immer noch trocken aber wie gesagt, ich bin bei 34°C daheim weg, gemütlich ist es nicht. Ich muss mich erst mal wieder an die Temperaturen und das ständige draußen sein gewöhnen. Also mache ich erstmal Feuer, trinke Whiskey und rauche vielleicht noch die ein oder andere.



Als ich die erste *Alles OK* Nachricht mit dem inReach nach Hause schicken will, sehe ich, dass das Ding wohl irgendwann angegangen sein muss und der Akku leer ist. Also pumpe ich erstmal ein Viertel meiner Powerbank in das GPS. Sollte trotzdem alles easy klappen.

TAG 2 | 8.8.2022 MONTAG

Morgens liegt der See spiegelglatt da. Am gegenüberliegenden Ufer dampft das Wasser im Gegenlicht. Ich packe gemütlich zusammen und breche gegen 9:00 auf.



Direkt neben dem Klohäuschen starte ich schmatzenden Trittes über das inzwischen so vertraute Moor à la Lomsdal-Visten. Eine Weile folge ich einem Bach Richtung Süden und durchquere ausgedehnte Moore und lichten Wald.



Nach ungefähr einer Stunde komme ich am Feitskardelva an, der dann schon ein ganz anderes Kaliber ist. Auf einer kleinen Anhöhe über dem Ufer stehe ich zwischen niedrigen Bäumen und schaue mir das Wasser an, das rauschend und mit weißer Gischt das Bachbett herunter braust.





Ich habe mich schon darauf eingestellt, weiter zum Oberlauf aufsteigen zu müssen um eine machbare Furt zu finden. Ich schaue mich noch einmal kurz um, bevor ich wieder aufbrechen will. Da sehe ich hinter mir, zwischen Bäumen eine Brücke durchschimmern.



Nach der Brücke folge ich kurz einer Pfadspur, die sich aber schnell verliert. Bis fast zum Ende der Tour sollte das die letzte Spur von Infrastruktur bleiben. Das Gelände ist nicht schwierig, aber mit vollem Gepäck brutal anstrengend. Zumindest gefühlt ziemlich steil geht es weiter durch Moor und Dickicht. Gegen 11:00 mache ich dann lange Mittagspause. Obwohl die Sonne scheint ist es durch den Wind empfindlich kalt.



Nachdem der ideale Kompromiss zwischen ausruhen und frieren erreicht ist ziehe ich weiter. Zum Glück ist der vorerst anstrengendste Teil geschafft. Schon bald lichtet sich das Gestrüpp und ich laufe über buckelige Wiesen ins Langskardet, ein flaches, liebliches Tal, in dem ich wieder schneller vorwärtskomme. Das habe ich hier nicht erwartet. Was für ein schönes Fleckchen.



Kurz vor See 702 brauche ich dann nochmal eine Pause. Es ist so windig, dass ich das Zelt aufbauen muss um mich ein wenig ausruhen zu können. Eine Stunde döse ich vor mich hin um mampfe Studentenfutter. Dann reiße ich mich nochmal zusammen, packe das Zelt und breche wieder auf. Ich steige die paar fehlenden Höhenmeter zum See auf und stehe in einer gewaltigen Gebirgslandschaft.





Schritt für Schritt kämpfe ich mich weiter nach oben. Ob ich es noch über den Pass schaffe? Als ich endlich den weiteren Weg einsehen kann ist mir sofort klar das wird heute nix mehr.

Im Südwesten liegen große, steile Schneefelder vor mir – direkt in meinem Weg. Ich bin zu geschafft um da heute noch rauf zu kommen, oder eine Umgehung zu suchen. In den letzten

10 min bin ich schon ein paar Mal irgendwo mit dem Stiefel hängen geblieben und gestolpert. Im Moment sind die Akkus einfach leer.

Außerdem bin ich mir auch gar nicht so sicher, ob ich mir die Schneefelder überhaupt zutraue. Das sieht schon verdammt steil aus. Das Problem muss auf jeden Fall erst Morgen gelöst werden. Schnell finde ich einen recht guten Platz für mein Zelt.





Ich koche einen Topf Tee und schlüpfe in den Schlafsack. Trotzdem dauert es lange, bis mir wieder halbwegs warm wird. Nach dem Essen mache ich noch ein paar Fotos um das Zelt herum. Der Himmel zieht sich bereits zu und der Wind wird immer stärker.







Mal schauen ob ich Morgen über den Pass komme, oder ob die Sicht zu schlecht sein wird. Auf jeden Fall ist ziemlich sicher, dass ich nicht vor Mittwoch bis ins Lomsdalen kommen kann, wo die nächste Hütte wäre um die Sintflut auszusitzen. Da liegt ja auch noch was anderes dazwischen.

TAG 3 | 9.8.2022 DIENSTAG

Irgendwann in der Nacht hat es angefangen zu regnen. Die Sicht ist gar nicht mal so schlecht, ein paar 100 m, die Wolkendecke liegt irgendwo bei 900 Hm. Ich bin auf der Leeseite. Auf der anderen Seite des Passes wird es anders ausschauen, aber vielleicht komme ich ja in einer Regenpause doch noch rüber auf die andere Seite.

Eine Weile trödele ich noch im Zelt rum, aber dann will ich mich zumindest bewegen. Mit Regenkleidung starte ich eine Erkundungsmission. Erstmal auschecken ob ich mir den Aufstieg über das Schneefeld mit Gepäck auch zutraue.

Aus der Nähe sieht es gar nicht mehr so steil aus, wie es gestern aus der Ferne gewirkt hat. Ich steige bis auch 900 Hm auf. Unter dem Schnee und auf den Felsrippen die hier immer wieder aus dem Schnee heraus schauen rauschen kleine Bäche den Hang herunter. Knapp über mir hängen die Wolken. Mit dem GPS-Track sollte das machbar sein.





Bis ich zurück am Zelt bin hat der Wind deutlich aufgefrischt und ich packe bei Sturm zusammen. Mit Gepäck geht es jetzt deutlich langsamer vorwärts, aber es geht vorwärts. Gestern Abend hätte ich das auf keinen Fall mehr gepackt.

Von hier aus ist die Route körperlich nicht besonders anstrengend, nur noch 300-400 Hm aufwärts. Dafür ist es aber bei den Bedingungen heute mental umso anstrengender. Ohne Track ist der Pass bei ähnlichen Bedingungen auf keinen Fall zu schaffen, vor allem nicht im Abstieg.

Ich steige also wieder flach über Schnee zwischen den Felsen auf, bis zu dem Punkt an dem ich vorhin umgekehrt bin. Dann quere ich Richtung Westen zu den nächsten Felsen die aus dem Schnee ragen. Hier wird das Schneefeld deutlich steiler, aber vorerst nur für ein kurzes Stück. Dann kommt wieder Fels. Ich denke schon das wars und ab jetzt wird alles easy. Hin und wieder kann ich tief unter mir den See 874 durch die Nebelschwaden erahnen. Schon bald endet der flache, mit Geröll bedeckte Fels aber in einer Klippe. Dahinter eine weiße Wand aus Schnee.

Scheiße! Da komme ich nicht hoch. Ein wenig nördlich vom eigentlichen Verlauf des Tracks, kann ich aber eine Stelle ausmachen die gerade noch machbar sein dürfte. Schon zieht wieder ein Wolkenfetzen durch und verdeckt die Sicht. Während ich einen Weg an der Klippe vorbei suche versuche immer mal wieder einen Blick durch die Wolken zu werfen.

Ja, das müsste eigentlich gut gehen. Selbst wenn ich abrutschen sollte läuft das Schneefeld halbwegs flach unten aus. Ok, ausprobieren.

Vier-, fünfmal muss ich Pause machen, bis ich das Stück hinter mich gebracht habe, aber es klappt. Immer in kleinen Schritten Tritte schlagend komme ich langsam vorwärts. Das steile Stück flacht oben deutlich ab und schon bald kann ich im Windschatten eines Felsrückens nochmal den Kurs checken und schnell einen Müsliriegel verputzen.

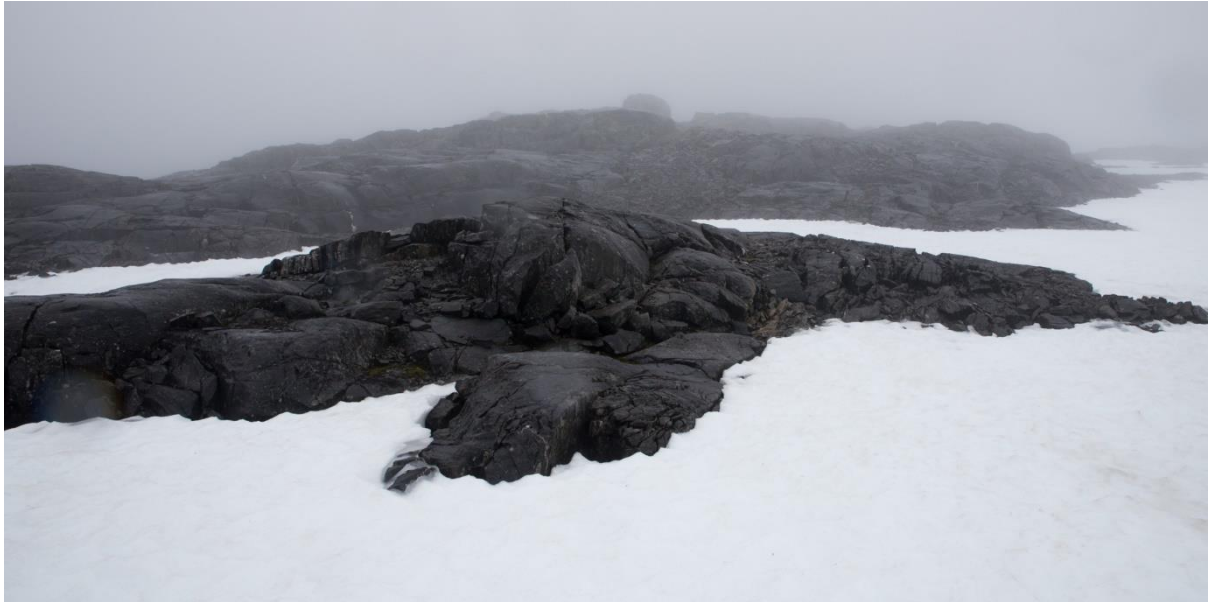


Ab hier geht es flach weiter bis zum eigentlichen Pass bei P1038. Hier muss ich mich erstmal mit den Stöcken abfangen um nicht vom Sturm umgeblasen zu werden.



Ok, hier also keine Pause. Schnell weiter. Ein einsamer Steinhauken weist in irgendeine Richtung. Soll mir recht sein, bloß weg hier. Wie ich mir schon gedacht habe, ist hier auf der Luvseite die Sicht nochmal deutlich schlechter. Vielleicht 30 m, mit viel Glück hin und wieder bis zu 50 m.

Über nasse, glitschige Platten geht es weiter. Ach komm, das hätte es jetzt echt nicht gebraucht. Ein schön flaches Schneefeld zum hirnlos runter latschen wäre doch auch was gewesen. Einmal haut es mich fett auf den Arsch, was in einem schönen blau-grün-gelblichen Fleck endet. Gleich darauf fast nochmal, was diesmal aber nur in einem komischen halben Spagat endet. Dann kommt endlich der flache Schnee. Alle 10 m schaue ich auf dem GPS ob der Kurs noch stimmt, hier gibt es so gut wie nichts woran man sich orientieren könnte.



Rechts von mir rauscht ein gigantischer Wasserfall in eine Schlucht, den ich aber im Nebel nur erahnen kann. Das Gelände ist hier zumindest absolut unkritisch, so dass ich die gespenstische Stimmung zumindest genießen kann.

Endlich komme ich wieder an die Wolkengrenze und sehe das Tal Sarvejællan und den mäandernden Fluss bzw. die Kette aus Seen unter mir. Die Anspannung verfliegt schlagartig. Piece of cake. Jetzt kann ich den Track ignorieren und mir einfach einen Weg nach unten suchen.



Zügig geht es abwärts. Als ich mich dann nochmal umschaue merke ich aber, dass ich wohl doch einiges Glück hatte, bzw. mit meiner gottgleichen Intuition zielsicher die einzige brauchbare Route abwärts gefunden habe.

Endlich Pause. Nach 3 h im strömenden Regen, Sturm und Nebel kann ich endlich den Rucksack absetzen und mal einen Schluck trinken. Oder auch nicht. Scheinbar ist meine Lieblingswasserflasche aus der Seitentasche gerutscht als es mich vorhin so elegant auf den Arsch gehauen hat. Naja, Shit happens. Ich hab' noch genug anderes Zeug dabei aus dem man Wasser trinken kann.

Nachdem für Morgen die Sintflut angekündigt wurde will ich aber einen richtig guten Platz zum Abwettern finden. Hier am Bach wäre es fantastisch schön, aber nicht gerade ideal was Regen und Sturm angeht.

Ich überquere noch einen weitem Fluss, steinehüpfer Weise trockenen Fußes. Den kann ich mir dann nach der Sintflut auch gleich sparen. In der Nähe eines dreifachen Wasserfalles finde ich dann ein perfektes Plätzchen.







Es ist 16:00 und ich habe genug Zeit um mich gemütlich auf den Regentag morgen vorzubereiten. Ich schaue, dass das Zelt perfekt dasteht, fülle den Wassersack auf und gehe nochmal Scheißen.

3,5 Stunden war ich heute nur unterwegs und habe auch nur 7 km geschafft. Ein bisschen was wäre noch gegangen, aber so einen guten Platz hätte ich lange nicht mehr gefunden. Jetzt muss ich nur noch die Sintflut überstehen, aber dann Grunnvassdalen, dann kriege ich dich!













TAG 4 | 10.8.2022 MITTWOCH

Regen prasselt aufs Zelt, als ich irgendwann in der Früh mal kurz aufwache. Starker Wind zerrt am Zelt, von Zeit zu Zeit wird das ganze Zelt durchgerüttelt und eine Böe drückt die Seite fast bis auch mich runter. Ich schlafe noch bis 11:00 weiter. Den Rest des Tages vertreibe ich mir mit Lesen, nur unterbrochen von Tee kochen um meine kalten Hände aufzuwärmen, damit ich wieder weiterlesen kann.

Langsam müsste ich mal aufs Klo. Um 22:00 kann ich dann nicht mehr länger abwarten und ziehe mir Regenhose und Jacke an. Seit dem Morgen hat es unablässig geschüttet und der ständige Lärm des herumflatternden Zeltes fängt an mich in den Wahnsinn zu treiben.

Also schnell zum Biese raus in den Sturm. Ich schaue mich kurz um. Was gestern noch Bäche waren, sind inzwischen reißende Flüsse. Die drei einzelnen Wasserfälle neben dem Camp sind inzwischen fast zu einem einzigen, sehr viel größeren, angeschwollen. Einen Tag mit einem dermaßen ausdauernden Unwetter habe ich bisher noch nie erlebt.

Ein paar Tage später sollte ich eine Norwegerin treffen, die in der Nähe wohnt. So ein Wetter sei „not normal“ und das hätte sie so auch noch nicht erlebt. Laut Senorge sind an dem Tag 55 l Regen runtergekommen. In dem Einzugsgebiet der Bäche hier insgesamt eine gewaltige Menge.

TAG 5 | 11.8.2022 DONNERSTAG

Irgendwann in der Nacht hat der Dauerregen endlich nachgelassen und morgens nieselt es nur noch. Immer noch wird das Zelt gelegentlich von einer besonders starken Böe durchgeschüttelt aber ich kann endlich weiter. Der Pegel der nahen Bäche ist fast schon wieder so niedrig wie vor dem Unwetter. Später sollte sich aber noch zeigen, dass das lange nicht für alle Bäche galt.

Obwohl ich genug vom im Zelt rumgammeln habe tritschle ich noch ein bisschen rum bis ich mich zusammenreiße und raus in die Kälte gehe. Mal wieder packe ich bei stürmischem Wetter zusammen.



Bis zum Elgviddvatnet ist das Gelände leicht zu gehen. Über patschnasse Wiesen komme ich erstmal gut voran. Kurz vor dem Elgviddvatnet gibt es einige Stellen an denen man die Kette von kleineren Seen vorher bei leicht niedrigerem Wasserstand problemlos queren könnte, aber ich bin schon auf der richtigen Seite.





Der Bach, der aus See 618 abläuft hat noch ordentlich Wasser und versperrt mir erstmal den Weiterweg. Direkt an die Mündung komme ich von hier nicht runter, ich stehe ein wenig höher auf einem Kamm im Osten. Später sehe ich von der anderen Seite aus, dass es doch weiter nach unten gegangen wäre, vielleicht hätte die Furt dann an der Mündung geklappt, vielleicht

aber auch nicht. So muss ich es jedenfalls flussaufwärts versuchen. Nur hin und wieder sehe ich den Fluss unter mir während ich den Bergrücken entlang laufe bis ich See 618 erreiche.

Auch hier gibt es keine gute Stelle. Die Strömung ist ziemlich stark und das Wasser grenzwertig tief. Im Ablauf kommen immer wieder sehr unangenehme Stellen, so dass ich erst gar nicht darüber nachdenke es trotzdem zu versuchen. Bei dem Wind und dem Regen, der irgendwann wieder angefangen hat habe ich auch echt keine Lust mich hier halb auszuziehen.

Also geht es weiter gen Süden ans andere Ende des Sees, vielleicht habe ich ja da Glück. Inzwischen regnet es wieder stark und mir ist kalt. Wenn es irgendwie geht will ich es mir sparen die Stiefel ausziehen zu müssen. Hier gibt es eine relativ flache Stelle, der Bach teilt sich in zwei Ströme. Es könnte gehen.



Tut es nicht. Ich Volldepp! Jetzt habe ich bei 5°C eiskalte, abgesoffene Stiefel. Und das nur weil ich zu luschtig war einfach anständig meinen Scheiß auszuziehen und das richtig zu machen. So muss ich jetzt trotzdem anhalten und die Stiefel ausziehen. Jetzt aber nur um das Wasser rauszuschütten und dann weiter zu gehen. Fuck, echt jetzt; eigentlich sollte man meinen, dass man keine so blöden Anfängerfehler mehr macht. Bibbernd geht es weiter.

Erstmal muss ich die ganze Strecke jetzt wieder nach Norden zurück. Ich halte mich recht hoch am Hang und stoße dann auf den ersten richtigen Ausläufer des Grunnvasstinden, der hier bis an das Ufer des Elgviddvatnet reicht. Der steile Hang endet erst ungefähr 100 Hm über mir. Ich such Richtung Ufer nach einer Route um weiter abzustiegen. So richtig toll ist das alles nicht.

Die wirklich einzige Möglichkeit um weiter zu kommen ist ein sehr steiler Abstieg über moosige Steine. Dann kommt ein ekelhafter Felssturz, der bis ins Wasser hinein reicht. Mehr

als langsam kletterte ich vorsichtig hier durch. Dabei rutsche ich kurz ab und überflute nochmal einen Stiefel, aber jetzt ist es auch schon wurscht.

Kurz darauf, das nächste Blockfeld, aber diesmal wenigstens in der Ebene. Unter einem besonders großen Brocken liegt ein altes Schlauchboot, nebst Pumpe und Paddeln versteckt. So wie das ganze Zeug aussieht ist das schon lange nur noch Müll.

Immer wieder reichen Ausläufer des Grunnvasstinden bis an das Seeufer heran. Sie sind geprägt von steilen Felsbuckeln, die oft plattig und zu steil sind. Nach einer Passage auf die andere Seite muss man meistens lange suchen. Seit dem Abstieg vorhin bin ich im schwersten Teil des Zustiegs zum Grunnvasdalen.

Der Ausläufer der mir im Moment den Weg versperrt kann bei den aktuellen Bedingungen nirgends anständig gequert werden. Eigentlich könnte ich dringend eine Pause brauchen, aber hier kann ich nirgends das Zelt aufstellen und ohne macht eine Pause bei dem Wetter überhaupt keinen Sinn.

Ich suche mir also ein kriminell steiles Stück grasigen Hanges aus und wühle mich nach oben. Kurz bevor ich es geschafft habe rutscht ein Fuß beim Aufsteigen im Schlamm ab. Einen halben Meter schlittere ich, dann komme ich wieder zum Halten. Puh, Adrenalinschub.

Der will gleich genutzt werden, sind nur noch ein paar Meter, die ich problemlos aber anstrengend nach oben komme.

Auf der anderen Seite das ganze wieder runter, aber immerhin deutlich einfacher. Nach dem nächsten Bach liegen mehrere flache Wiesen am See. Ende für heute. Ich muss mich dringend aufwärmen. 4 h, 10,5 km, 350 Hm rauf, 450 runter, wegen dem Wetter ohne eine einzige Pause. Boah, mir tut alles weh.





Neben einer alten Feuerstelle baue ich auf. Irgendein Irrer muss hier vor langer Zeit mal Feuerholz hergeschleppt haben. Inzwischen ist aber nur noch der Steinring zu sehen, der Rest ist längst wieder zugewuchert.

Nach Tee und warmem Essen bin ich am Abend wieder soweit aufgewärmt, dass ich nochmal mit dem Fotoapparat raus gehe. Der Autofokus hat irgendeine Macke und zickt rum, hoffentlich gibt das Ding nicht demnächst den Geist auf.







Ich versuche schonmal aus der Ferne einen Blick auf den Weg zum Grunnvassdalen zu werfen. Uargh, das sieht gar nicht so gut aus. Ich werde morgen wohl erstmal eine Erkundung ohne Gepäck starten.

